

Nur wenige Studien haben bis dato untersucht, wie Holocaust-Organisationen soziale Medien in ihrer Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit einsetzen. Diese Studie präsentiert die Resultate einer Literaturrecherche zur Nutzung von sozialen Medien für die Holocaust-Gedenkarbeit und -Erziehung sowie die Ergebnisse einer quantitativen Vorstudie zur Twitter-Nutzung von sechs Holocaust-Museen und -Organisationen in Deutschland und Italien.

To date, few studies have investigated social media use in Holocaust organizations to engage general public and to help expand their knowledge of the Holocaust. We present an overview of the literature about the usage of social media for Holocaust memorialisation and education and a preliminary study on the usage of Twitter in a sample of six Holocaust museums or organisations in Germany and Italy. Along with the results of a first quantitative analysis, we also provide indications for future research.

Soziale Medien als digitale Räume in der Erinnerung an den Holocaust

Eine Vorstudie zur Twitter-Nutzung von Holocaust-Museen und Gedenkstätten

Martin Rehm, Stefania Manca und Susanne Haake

1 Einführung

Die Vermittlung von Memoria stellt einen wichtigen Part zur Herstellung und Wahrung kultureller Identität dar. In diesem Zusammenhang kann das kollektive Gedächtnis als ein Wissens- und Informationsspeicher in den Erinnerungen sozialer Gruppen definiert werden (Assmann/Czaplicka 1995). Jede Generation hat dabei ihre eigene Art sich zu erinnern und es herrscht ein fortwährender Diskurs darüber, in welcher Form erinnert werden sollte. Durch die zunehmende Speicherung von Erinnerungen in Medien spielen diese eine bedeutsame Rolle, insbesondere zur Sicherung des kulturellen Erbes. Diese mediatisierte Speicherung ist zu einer Form des kollektiven Gedächtnisses

geworden, welches Versuche zur Integration von Erfahrungen und zur Schaffung einer kohärenten Grundlage für individuelle und kollektive Identitäten verkörpert (O'Connor 2019). Dementsprechend können die Rahmenbedingungen zur Entstehung des kollektiven Gedächtnisses in diesem Zusammenhang als „cadres mediaux“, als vermittelnder Rahmen, bezeichnet werden (Erl 2005). Darüber hinaus ist die Erinnerungskultur häufig mit konkreten Orten verbunden, beispielsweise mit Gedenkstätten wie der *Holocaust-Gedenkstätte* in Berlin (Deutschland) oder *Yad Vashem* in Jerusalem (Israel). Hier können Bezüge zu Noras „lieux de memoire“ oder Orte der Erinnerung hergestellt werden (François/Schulze 2009), die Artefakte und Erinnerungsstätten sammeln, an

denen sich das kollektive Gedächtnis kristallisiert und akkumuliert.

Trotz nationaler Unterschiede in der Holocaust-Erinnerungsarbeit, die „unweigerlich mit nationalen Vorstellungen über Staat, Staatsbürgerschaft, Moral und Geschichte verbunden sind“ (Schweber 2011, S. 462), wie auch der unterschiedlichen Art und Weise, wie diese die Geschichte, Kultur und Identität einer Nation und damit auch die Konstruktion des Holocaust-Gedächtnisses beeinflussen (Stevick/Michaels 2012), kann heute die Tendenz festgestellt werden, dass die Aufarbeitung der Gräueltaten des Holocausts als Teil der Entwicklung einer kollektiven, transnationalen europäischen Erinnerungskultur betrachtet wird (Levy/Sznaider 2006). Globale Repräsentationen von Medien tragen dazu bei, neue „kosmopolitische“ Erinnerungen zu schaffen, die neue erkenntnistheoretische Blickwinkel und neue moralisch-politische Interdependenzen bieten (Levy/Sznaider 2006). So wurde der Umgang mit dem Thema Holocaust auch als eine Säule des Gedächtnisses hervorgehoben, die ethnische und nationale Grenzen überschreitet (Assman 2010; Macdonald 2008). Allerdings muss ebenso betont werden, dass das transnationale Gedächtnis zwei miteinander verknüpfte Dimensionen aufweist: i) eine politische und ii) eine kulturelle Dimension. Im Kontext der politischen Dimension wird das Gedächtnis als „multi-actor commemoration field“ (Bell 2009) gesehen, welches von verschiedenen politischen Akteuren mit eigenen Erinnerungsvisionen beeinflusst wird. Die kulturelle Dimension bezieht sich auf die Stärke der emotionalen Präsenz der Geschichten und Erinnerungen von Erinnerungsträgern. Eine Auseinandersetzung mit diesen Erinnerungsträgern, insbesondere ihrer Handlungen, Ressourcen und zugrundeliegenden Motivationen, ermöglicht es wiederum, Schlussfolgerungen auf die politische Dimension der transnationalen Erinnerung zu erfassen.

Die beiden Dimensionen werden zudem zum Beispiel in sogenannten „memory wars“ (Stone 2013) gegeneinander ausgespielt. Während bis vor kurzer Zeit die zentrale Rolle des Holocausts in der westeuropäischen Identität und Erinne-

rung gesichert schien, werden heute Anzeichen einer Erinnerungskrise betont (Levy/Sznaider 2006), die aus widersprüchlichen Wahrnehmungen des Holocausts in verschiedenen Regionen Europas resultiert. So wird in osteuropäischen Ländern der Prozess der Globalisierung des Holocaust-Diskurses oft kritisch und als Teil eines Mechanismus zur weiteren Stärkung der kulturellen Dominanz des Westens gesehen (Van der Poel 2019). Zudem kann die osteuropäische Erinnerung an den Holocaust als ein Fall von „multidirektionalem Gedächtnis“ (Rothberg 2009) bezeichnet werden. Kovács (2018) stellt fest, dass die Erinnerung an den Holocaust als Archetyp des Völkermords und die Verbrechen des Kommunismus als rivalisierendes Erinnerungsgerüst in Osteuropa gesehen werden. Außerdem konnten zum Teil scharfe Auseinandersetzungen in sozialen Medien nachgewiesen werden, bei denen dasselbe historische Ereignis von verschiedenen nationalen und ethnischen Gruppen unterschiedlich erinnert wurde (De Smale 2020). Es ist somit festzuhalten, dass Erinnern in sozialen Medien kein homogener Prozess ist. Stattdessen ist es ein Konzept mit vielen Facetten, die in der inhaltlichen Auseinandersetzung differenziert betrachtet werden müssen. Dieser Diskurs steht jedoch nicht im Fokus dieses Beitrags.

Vielmehr geht es hier um die Fortschritte in der Kommunikationstechnologie, die neue Formen der Holocaust-Erziehung und -Erinnerung ermöglichen. Wie vor kurzem von der *International Holocaust Remembrance Alliance* in den neuen Empfehlungen für das Lehren und Lernen über den Holocaust (IHRA 2019) betont wurde, können soziale Medien einen wichtigen Faktor in der heutigen Holocaust-Bildungsarbeit einnehmen. Als Teil eines stärker informellen Unterrichts über den Holocaust bieten sie Chancen einer anderen Form der Diskussion über sensible und komplexe Themen (Gross 2010). Holocaust-Museen mit ihren pädagogischen Abteilungen, die wertvolle und reichhaltige Ressourcen für Erinnerungsarbeit und historisches Wissen anbieten, gewinnen in diesem Zusammenhang an Bedeutung (Polgar 2019). Trotz einer vielfältigen Agen-

da des Gedenkens sowie der Sensibilisierung und Einbeziehung ihrer Besucher*innen können Museen das Verständnis der Öffentlichkeit für die Vergangenheit prägen und eine Tradierung von Geschichte schaffen, stärken oder diskutieren (Eberle 2015; Agentur der Europäischen Union für Grundrechte 2011; Gerstenfeld 2009). In diesem Beitrag wird ein Überblick über die Literatur zur Nutzung sozialer Medien zur Erinnerung und zum Gedenken an den Holocaust gegeben, zusammen mit einer Vorstudie, die *Twitter*-Profile einer Stichprobe italienischer und deutscher Holocaust-Museen oder Institutionen untersucht.¹

2 Ein Überblick über die Literatur

Holocaust-Gedenkstätten und weitere Institutionen des Gedenkens sind seit geraumer Zeit im Internet präsent und kuratieren Websites, Mailinglisten und soziale Medien (Brown/Waterhouse-Watson 2014). Museen nutzen und produzieren vielfältige Medien zur Vermittlung und Kommunikation von Gedenkinhalten. Franken-Wendelstorf, Greisinger und Gries (2019) erläutern den Wandel des „Lernortes Museum“ und erweitern ihn in den digitalen Raum. In dieser neuen Erinnerungslandschaft erweisen sich soziale Medien als immer wertvollere Instrumente, um Gedenkstätten den öffentlichen Diskurs mit ihrer Zielgruppe zu ermöglichen und die Kontakte zu vergangenen und zukünftigen Besucher*innen zu pflegen. *Facebook*-Seiten, *Twitter*-Accounts, *Instagram*-Profile und *YouTube*-Kanäle stellen heute wichtige Bestandteile des Kommunikationsportfolios verschiedener Gedenk-Institutionen dar (Gray 2014; Pfanzer 2016; Wong 2011). Darüber hinaus haben Museen, Bibliotheken und verwandte Kultureinrichtungen begonnen, soziale Medien zum Aufbau von digital-sozialen Archiven zu nutzen (Bernsen/Kerber 2017). Folglich sind soziale Medien zu einem gängigen Kommunikationskanal geworden, die Museen, Gedenkstätten und Institutionen zur Wissensverbreitung und Öffentlichkeitsarbeit nutzen (Burkhardt 2015). Wie Pfanzer (2016)

in ihrem Beitrag konstatiert: „Das Internet und im Besonderen die sozialen Netzwerke prägen den Diskurs entscheidend mit: Die Präsentation, Repräsentation und der Diskurs über die Geschichte des und die Erinnerung an den Holocaust im Internet ist ein Musterbeispiel für den transkulturellen Mediationsprozess zwischen Geschichte und Erinnerung, zwischen Gedächtnis, Technik und Kultur“ (S. 213).

Trotz der Empfehlungen einiger Wissenschaftler*innen, die dazu auffordern, pädagogische Vorkehrungen im Zusammenhang mit der Nutzung von Internettechnologien und sozialen Medien zu treffen (Gray 2014; Pohl/Schwabe 2018), haben bisher nur wenige Studien die Nutzung sozialer Medien für das Lehren und Lernen über den Holocaust untersucht. So „gibt es [immer noch] einen deutlichen Mangel an Forschung darüber, wie das Internet und insbesondere Social Media das Wissen und Verständnis von [Jugendlichen] über den Holocaust beeinflussen und wie sie das Thema in Bezug auf seine Relevanz und Bedeutung wahrnehmen“ (Gray 2014, S. 105). Während einige bewährte Praktiken der Nutzung neuer Medien im Gedenkkontext im Bereich der Holocaust-Erziehung zu finden sind (Short/Reed 2017), in denen Gedenkstätten-Websites, Formen des Gedenkens in sozialen Medien und Anwendungen im Gedenkstättenkontext für Unterrichtsaspekte in schulischen Kontexten beschrieben werden, gibt es derzeit immer noch wenige Darstellungen bewährter Praktiken in einem nicht-pädagogischen Kontext oder in informellen Lernsettings (Assmann 2010).

Lazar und Hirsch (2015) analysierten die Interaktionen innerhalb der *Yahoo! answers*-Gemeinschaft anhand von Fragen, die von Schüler*innen gestellt wurden, die Hilfe bei ihren Hausaufgaben suchten. Sie stellten fest, dass die hohe Popularität dieser Internet-Gemeinschaften Pädagog*innen und Wissenschaftler*innen, die sich mit der Erziehung zum Gedenken an den Holocaust beschäftigen, dazu aufforderte, sich selbst enger mit diesem Medium zu beschäftigen, da diese Form der Vermittlung eine beträchtliche Rolle bei der Gestaltung der Art und Weise

spielen könnte, wie Schüler*innen an Fragen im Zusammenhang mit dem Holocaust herangehen. In einer weiteren Studie über den Einsatz von Social-Media-Sites wie *Facebook* und *Twitter* für das Lehren und Lernen von Geschichte betont Burkhardt (2015), dass die Gestaltung eines kompetenzorientierten Geschichtsunterrichts unter Verwendung von Inhalten und Input aus dem Social Web Konstruktionsprozesse von teilweise mediatisierten, historischen Erzählungen erfordert. Im konkreten Fall des Museums und der *KZ-Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau* wurde berichtet, dass die Aktivitäten ihres *Twitter*-Profils zwar eine leichte Tendenz zur „Amerikanisierung des Holocausts“ in den Reaktionen der Nutzer*innen zeigen, das Museum aber auch auf antisemitische und neonazistische Kommentare reagiert und historisch falsche Daten korrigiert (Burkhardt 2017). Aus dieser Perspektive scheint *Twitter* ein wirksames Medium für die Dekonstruktion historischer Mythen zu sein, insbesondere, wenn es ein breites Publikum anspricht und historische Institutionen anzieht, die mit historischen Fakten und Erkenntnissen zur Debatte beitragen (Burkhardt 2018).

Allerdings berichten Studien in diesem Kontext ebenso von gegensätzlichen Ergebnissen. So zeigt eine vorläufige Analyse der *Facebook*- und *Twitter*-Profile von Gedenkstätten ehemaliger Konzentrations- und Vernichtungslager im Allgemeinen eine eingeschränkte Aktivität oder ein geringes Engagement (Manca 2019). Auch Wong (2011) widmet sich der Frage, wie Holocaust-Gedenkstätten und Museen soziale Medien für ihre Zwecke nutzen und Mitarbeiter*innen hierfür professionalisieren können. Hier werden Spannungen und Synergien zwischen traditioneller und moderner Museumspraxis in der Perspektive der Auseinandersetzung mit ethischen Fragen der Transparenz, Zensur, des Respekts für die Menschen und des Kontrollverlustes der Medieninhalte von Museen analysiert. Pfanzer (2015) stellt Beispiele aus *Facebook* und *Wikipedia* vor und erörtert, wie soziale Medientechnologien, digitales Gedächtnis und ihre Darstellungen in den neuen Medien fließend miteinander verbunden sind und kontroverse Formen des

Holocaust-Gedenkens bieten können. In einer Folgestudie zeigt Pfanzer (2016), wie das Internet nicht nur als Mittel der Beschleunigung den Diskurs beeinflusst, sondern auch ein zentrales Instrument der öffentlichen Geschichte ist, das in Zukunft die Erinnerung an den Holocaust schrittweise vermitteln, prägen und fortführen wird. Eine kürzlich erschienene Studie (Manca 2019) liefert schließlich eine erste Analyse darüber, wie eine Auswahl von Gedenkstätten *Facebook* und *Twitter* nutzen, um ihre Öffentlichkeit sowohl auf inhaltlicher als auch auf relationaler Ebene einzubinden. Die Ergebnisse zeigen, dass es große Unterschiede bei der Nutzung der verschiedenen sozialen Mediendienste gibt, wobei viele von ihnen ein unterschiedliches Maß an Engagement ihrer Öffentlichkeit in Bezug auf generierte Inhalte, Interaktivität und Popularität aufweisen.

Die oben berichteten Studien liefern unterschiedliche Ergebnisse hinsichtlich des Potenzials und der Herausforderungen bei der Nutzung sozialer Medien, um die Nutzer*innen zum Thema Wissensvermittlung über den Holocaust zu befähigen. Sie zeigen ebenso die Notwendigkeit auf, eine größere Vielfalt von Informationsquellen zu berücksichtigen, die die digitalen Gewohnheiten junger Menschen widerspiegeln, wie zum Beispiel soziale Medien, die zu einem „Mainstream“-Kommunikationskanal geworden sind. Vor diesem Hintergrund ist weitere Forschung erforderlich, um zu untersuchen, wie Holocaust-Gedenkstätten und Museen soziale Medien nutzen, um das Wissen über den Holocaust zu erweitern und das Bewusstsein über die vielen Formen der Holocaust-Verzerrung zu schärfen (Gerstenfeld 2009).

3 Fallstudie: Twitter-Nutzung von Holocaust-Institutionen in Deutschland und Italien

In einer Fallstudie wird untersucht, wie sechs Holocaust-Institutionen in zwei Ländern, Deutschland und Italien, über *Twitter* mit ihrer Öffentlichkeit in Kontakt treten. Obwohl heute sowohl Deutschland als auch Italien ein gewisses gemeinsames

Verständnis des Holocausts teilen und zu einer kollektiven transnationalen europäischen Erinnerungskultur beigetragen haben (Levy/Sznajder 2006), gibt es auch Unterschiede. Nach einer lang anhaltenden kollektiven Amnesie, die bis in die 60er Jahre andauerte, nimmt Deutschland heute auf offizieller Seite eine klare Haltung zu seiner Verantwortung gegenüber der dunkelsten Periode seiner Geschichte ein (Echikson 2019) und hat sich in einem Prozess des Gedenkens engagiert, in dessen Verlauf Dutzende von Gedenkstätten und Museen in ehemaligen Konzentrationslagern und an anderen Orten im ganzen Land errichtet wurden. Was die Holocaust-Erziehung anbelangt, so ist die Auseinandersetzung mit der Nazi-Zeit in den Bildungsplänen der Schulen verankert und die meisten Schüler*innen sind mit dem Holocaust durch einen öffentlich geführten Diskurs vertraut (Pingel 2014).

Im Gegensatz hierzu ist die Haltung Italiens zur Verantwortung, die der italienische Faschismus für die antijüdischen Gesetze von 1938 hat, ebenso wie zur Rolle, die Italiener*innen bei den Verhaftungen und Deportationen der jüdischen Bevölkerung Italiens nach 1943 gespielt haben, noch nicht so klar (Sarfatti 2018; Sierp 2012). Dies hat einen tiefgreifenden Einfluss darauf gehabt, wie das italienische kollektive Gedächtnis an den Zweiten Weltkrieg und den Holocaust nach dem Krieg konstruiert wurde (Clifford 2013). So scheint ein Fokus auf der italienischen Widerstandsbewegung und den zahlreichen Massakern an Zivilisten, die von den Deutschen verübt wurden, zu liegen (Echikson 2019). Obwohl das Studium des Holocaust in allen italienischen Schulen obligatorisch ist, besteht nach wie vor ein starker Kontrast zwischen „Erinnerung“ und „Geschichte“, wobei „Erinnerung“ als Alternative zu „Geschichte“ dargestellt wird, die in Spannung zu ihr steht, anstatt ein Kernaspekt von ihr zu sein (Eckmann/Steveck/Ambrosewicz-Jacobs 2017).

Um zu untersuchen, wie die Erinnerungskultur in sozialen Medien in beiden Ländern sich äußert und welche Verbindungen hier bestehen, haben wir in dieser Fallstudie, basierend auf einem Forschungsprojekt für die *International Holocaust*

Remembrance Alliance (IHRA), sechs Holocaust-Institutionen in Deutschland und Italien ausgewählt und untersucht, wie diese *Twitter* für ihre Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit nutzen. Zu diesem Zweck haben wir jeweils drei Gedenkstätten oder Institutionen aus beiden Ländern auf Grundlage ihrer Social-Media-Aktivitäten auf *Twitter* ausgewählt. Die drei Holocaust-Erinnerungsstätten für Italien sind die *Fondazione Museo della Shoah*, die *Fondazione Fossoli* und das *Museo Nazionale dell'Ebraismo Italiano e della Shoah*; für Deutschland wurden die *Gedenkstätte Bergen-Belsen*, das *Max Mannheimer Studienzentrum Dachau* und die *KZ-Gedenkstätte Neuengamme* ausgewählt. Diese Auswahl dient dabei als Grundlage für eine erste Erkundung und ein besseres Verständnis davon, wie soziale Medien herangezogen werden können, um online Netzwerkstrukturen für die Erinnerungsarbeit zu erschließen. Des Weiteren können so möglicherweise Überschneidungen und Berührungspunkte zwischen den Aktivitäten dieser Einrichtungen aufgezeigt werden. Folglich kann diese Arbeit den ausgewählten Akteur*innen und anderen Einrichtungen dabei helfen, ihr Bewusstsein für die Reichweite und die Möglichkeiten von sozialen Medien zu erhöhen und somit ihre Fähigkeiten fördern, mit ihren Strategien für die Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit insbesondere jüngere Generationen anzusprechen.

3.1 Methoden

Im Rahmen dieser Studie wurden *Twitter*-Daten von den ausgewählten Einrichtungen in einem Zeitraum von April 2012 bis April 2020 erfasst. Mit Hilfe der Statistiksoftware *R* und der Bibliothek *rtweet* wurden somit 5.604 Tweets gesammelt.

Für die Auswertung wurde ein Mixed-Methods-Ansatz verfolgt. Hierbei wurden sowohl soziale Netzwerkanalysen (SNA) als auch bibliometrische Analysen verwendet. Somit konnte eine ökologische Perspektive eingenommen werden (Bronfenbrenner 1979; Bronfenbrenner/Morris 1998). Basierend auf diesem bioökologischen Entwicklungsmodell wird die menschliche Entwicklung durch die Interaktion zwischen einem

Individuum und seiner Umwelt geprägt. In diesem Modell ist es wichtig, die bidirektionalen Einflüsse zwischen der Entwicklung des Individuums und den umgebenden Umweltkontexten zu verstehen. Im Gegensatz zum traditionellen „konfirmatorischen“ Ansatz der Hypothesenprüfung fordert das bioökologische Modell im Hinblick auf Forschungsimplicationen „primär generative“ Forschungsdesigns, die Wechselwirkungen zwischen proximalen Prozessen und der sich entwickelnden Person, der Umwelt, der Zeit und dem Entwicklungsergebnis untersuchen. Als Weiterentwicklung der Studien von Bronfenbrenner (1979) haben in jüngerer Zeit Autor*innen wie Johnson und Pupilampu (2008) das Konzept des „ecological techno-subsystems“ vorgeschlagen. Hierbei wird sowohl die Interaktion des Menschen mit lebenden als auch mit nicht lebenden (z. B. Hardware, Geräte) Elementen der Kommunikations-, Informations- und Erholungstechnologien in unmittelbarer oder direkter Umgebung in Verbindung gebracht. Im Kontext dieses Artikels werden natürliche Alltagssituationen beobachtet, bei denen der wechselseitige interaktionistische Prozess zwischen Akteuren und ihrer (sozialen) Umwelt analysiert werden kann (Epp 2018). Dieser Prozess wiederum kann einen Einfluss darauf haben, wie individuelle Nutzer*innen mit öffentlichen Einrichtungen in Verbindung treten (McHale/Dotterer/Kim 2009). In diesem Zusammenhang bieten SNA eine Perspektive auf die Makroebene, welche die zugrundeliegenden sozialen Netzwerkstrukturen aufzeigen kann (z. B. Rehm/Notten 2016; Rehm/Cornelissen/Daly 2020; Buccafurri et al. 2015). In dieser Studie liegt dabei der Schwerpunkt auf der Kartierung der Netzwerkstrukturen. Als Grundlage hierfür dienen die Follower (Profile der Nutzer*innen, die den ausgewählten Einrichtungen auf *Twitter* folgen) und Followees (Profile der Nutzer*innen, denen von den ausgewählten Einrichtungen auf *Twitter* gefolgt wird). Darüber hinaus wurde die Reichweite der *Twitter*-Profile über geografische Grenzen hinweg betrachtet. Hierzu wurden die Profile der Nutzer*Innen untersucht, bei denen mindestens vier der sechs gewählten Einrich-

tungen entweder als Follower auftauchten oder gemeinsam einem anderen Profil folgten. Falls eine solche Überschneidung bestand, wurde diese qualitativ kodiert in: i) andere Holocaust-Gedenkstätte, ii) jüdische Organisation, iii) privates Profil, iv) Weitere. Darüber hinaus wurde das Herkunftsland der entsprechenden Profile erfasst.

Die bibliometrischen Analysen bildeten eine Meso-Ebene und verwendeten die SNA-Ergebnisse als eine Art Filter, um eine fundiertere, zweite Analyse durchzuführen. Bibliometrische Analysen ermöglichen es uns, mit großen Textmengen umzugehen, welche, unter anderem, in sozialen Medien produziert werden. Dieser Ansatz wird dabei zunehmend als wertvoller methodischer Ansatz angesehen, um darstellen zu können, welche Beiträge und Informationen von Nutzer*innen in sozialen Medien geteilt werden (Alsumait et al. 2010). Um möglicherweise einen Teil der Gründe erklären zu können, warum es vielleicht Überschneidungen zwischen den Aktivitäten der gewählten Einrichtungen über geografische Grenzen hinweg gab, wurde außerdem die verwendete Sprache der gesammelten Tweets qualitativ kodiert. Wir verwendeten zudem latente semantische Analysen (LSA) (Deerwester et al. 1990). LSA ist eine Technik der natürlichen Sprachverarbeitung, welche Beziehungen zwischen Wörtern analysiert. Im Rahmen dieser Arbeit wurde die Methode genutzt, um festzustellen, welche Hashtags in den gesammelten Tweets am häufigsten verwendet wurden, um die thematische Struktur der Kommunikation zu bestimmen.

3.2 Resultate

3.2.1 Demografische Angaben zu den Profilen der Nutzer*Innen der ausgewählten Einrichtungen

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die grundlegenden Informationen zu den sechs untersuchten *Twitter*-Profilen. Wie zu sehen ist, gibt es eine beträchtliche Varianz in der Anzahl der Follower und Followees, sowie im Verhältnis Followee/Followers zwischen den sechs Profilen. Die durchschnittliche Anzahl Followers

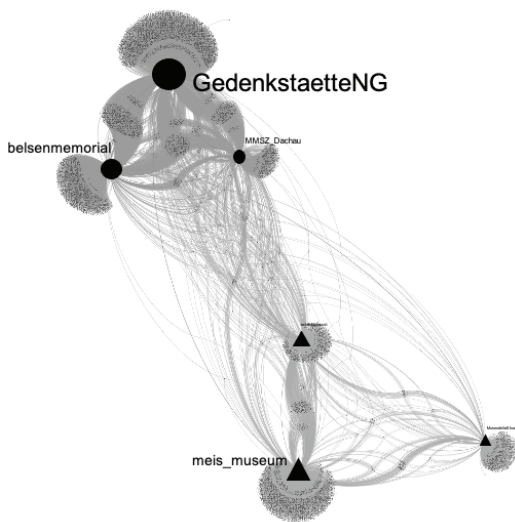


Abbildung 1: Soziogramm der Twitter-Netzwerkstrukturen

liegt bei 2.325,8 (StAbw = 1.823,6), während die durchschnittliche Anzahl der Followees 438 (StAbw = 357,1) beträgt. Betrachtet man die Unterschiede zwischen den beiden Ländern, so beträgt die durchschnittliche Zahl der Follower für die deutschen Profile 3.319,3 (StAbw = 2.146,4) und die durchschnittliche Zahl der Followees 510,3 (StAbw=492,6), während die Zahlen für die italienischen Profile 1.332,3 (SD=863,4) bzw. 365,7 (SD=246,1) betragen.

Während für alle Einrichtungen das Verhältnis Followee/Followers unter 1 liegt, was für diese Art von Konten typisch ist (Zafropoulos/Vrana/Antoniadis 2015), gibt es zudem eine beträcht-

liche Varianz in dieser Variable, mit einem Maximum von 0,05 für die *Gedenkstätte Bergen-Belsen* und einem Maximum von 0,30 für die *Fondazione Museo della Shoah*.

3.2.2 Soziale Netzwerkanalyse

Abbildung 1 zeigt ein Soziogramm der Twitter-Netzwerkstrukturen für die ausgewählten Einrichtungen. Während die Einrichtungen innerhalb ihres Herkunftslandes gut vernetzt waren, suggeriert Abbildung 1 auch, dass die deutschen Einrichtungen anscheinend eine größere Anzahl von Followern, dargestellt durch die größer wirkenden Punkt-Wolken um die entsprechenden Twitter-Profile, angezogen haben als die italienischen Institutionen.

Zudem ist zu erkennen, dass es auch eine Reihe von Nutzer*innen gibt, die über die geografischen Grenzen hinweg bestimmten Einrichtungen folgen oder denen gefolgt wird. Diese Nutzer*innen befinden sich in der Mitte von Abbildung 1. Um nuancierte Informationen über diese Konten zu bekommen, wurden die Art des Kontos und ihr Herkunftsland kodiert. Im Kontext der Follower waren die meisten Konten entweder private Profile (43,33 %) oder andere Holocaust-Institutionen (36,67 %). Beispielhaft in der Kategorie der anderen Holocaust-Institutionen sind das *Staatliche Museum Auschwitz-Birkenau*, das *United States Holocaust Memorial Museum – USHMM*, das *Mémorial de la Shoah*, *Yad Vashem* und die *International Holocaust Remembrance Alliance*. Mit Blick auf die möglichen Herkunftsländer kamen die meisten Follower

Name	Twitter Name	Gründungsdatum	Follower	Followees	Followee/Follower	Anzahl Tweets (Allgemein)	analysierte Tweets	
							Total	in %
Gedenkstätte Bergen-Belsen	belsenmemorial	Nov 17	3202	163	0,05	7053	1000	14,18
Max Mannheimer Studienzentrum Dachau	MMSZ_Dachau	Jun 13	1234	294	0,24	1146	998	87,09
KZ-Gedenkstätte Neuengamme	MGedenkstaetteNG	Okt 14	5522	1074	0,19	618	998	161,49
Fondazione Museo della Shoah	MuseodellaShoah	Feb 12	878	339	0,39	628	608	96,82
Fondazione Fossoli	excampofossoli	Jan 11	791	134	0,17	1527	1572	102,95
Museo Nazionale dell'Ebraismo Italiano e della Shoah	meis_museum	Jan 10	2328	624	0,27	3118	1000	32,07

Tabelle 1: Demografische Angaben zu den sechs ausgewählten Profilen der Nutzer*Innen

Deutschland und Italien. Wir konnten zeigen, dass die sechs ausgewählten Holocaust-Museen und -Institutionen auf *Twitter* recht aktiv sind, wenn auch in unterschiedlichem Maße, um andere *Twitter*-Nutzer*innen als Follower zu gewinnen und mit ihnen in Kontakt zu treten. Das Gründungsdatum der *Twitter*-Profile scheint dabei keinen Einfluss auf die Fähigkeit gehabt zu haben, Follower anzuziehen oder Inhalte zu produzieren. Insgesamt scheinen die deutschen Profile eher in der Lage zu sein, höhere Reichweiten und Aktivitätsniveaus zu erreichen. Im Allgemeinen zeigen alle Profile eine länderspezifische Struktur ihrer Follower, was wahrscheinlich mit der verwendeten Sprache der Tweets zusammenhängt. Dieses Ergebnis steht im Einklang mit früheren Studien, die eine Prävalenz von Nationalsprachen auf *Facebook*- und *Twitter*-Profilen (Manca 2019) und eine globale Tendenz zur Kultivierung einer Atmosphäre der „nationalen Intimität“ (de Bruyn 2010; Imre 2009) aufgezeigt haben. Die Analyse der Profile, die eine „Brücke“ zwischen den beiden Ländern bilden, hat gezeigt, dass ihnen hauptsächlich private Nutzer*innen und andere Holocaust-Institutionen folgen. Des Weiteren konnte gezeigt werden, dass die Einrichtungen alle einer Reihe von internationalen Holocaust-Institutionen folgen. Eine mögliche Begründung hierfür könnte sein, dass sie auf dem Laufenden bleiben, Querverweise herstellen und ein Netzwerk von Holocaust-Institutionen aufbauen wollen. Diese letztgenannte Erkenntnis legt nahe, dass die Gemeinschaftsbildung und Kooperation zwischen Holocaust-Institutionen über soziale Medien bereits genutzt wird und Potenzial zur weiteren Kultivierung und Aktivierung bietet. So könnte zum Beispiel angeregt werden, verstärkt über solche Kanäle zu kooperieren und gemeinschaftliche Strategien zu entwickeln. Dies wiederum könnte die Ziele der Institutionen unterstützen, um Holocaust-Gedenkveranstaltungen anzubieten und einer Verzerrung des Holocaust entgegenzuwirken (Gerstenfeld 2009).

Die Studie lässt aber natürlich noch Fragen offen, die künftig angegangen werden sollten, um Schlussfolgerungen darüber zu ziehen, wie

soziale Medien verschiedene Erinnerungskulturen unterstützen. So sollte beispielsweise untersucht werden, inwiefern es (grundlegende) Unterschiede in der Konzeption und Umsetzung von Holocaust-Gedenkstätten und Museen in Italien und Deutschland gibt (z. B. Dekel 2013). Dies würde erlauben, mögliche Differenzen zu evaluieren und Relationen zur entsprechenden Erinnerungskultur aufzuzeigen (Minerbi/Sarfatti 2007). Da diese Studie darüber hinaus nur eine erste quantitative Analyse der sozialen Medien als Kommunikationsmittel liefert, ist eine eingehende Untersuchung der inhaltlichen Aspekte erforderlich, um zu verstehen, wie und warum die Gedenkstätten mit ihrer Öffentlichkeit in Kontakt treten und wie sich dieses Engagement auf Erinnerungskulturen, den Umgang mit der NS-Geschichte und Bildungsansätze auswirkt. Ein weiterer Anhaltspunkt für weiterführende Studien ist die unterstrichene Zentralität des Begriffs *Auschwitz* sowohl als Schreckensbild der ehemaligen NS-Vernichtungslager, als auch als breiteres Thema im Holocaust-Diskurs. Dieses Ergebnis sollte weiter erforscht werden, um seine Rolle weiter zu beleuchten (Pettigrew/Karayanni 2019). Zudem könnte der Frage nachgegangen werden, inwieweit das Holocaust-Gedächtnis ein multidirektionales Gedächtnis (Rothberg 2009) und ein globalisiertes Gedächtnis (Levy/Sznaider 2006) im Hinblick auf die in sozialen Medien umgesetzten Erinnerungspolitik der beiden Länder darstellt.

Zukünftige Studien sollten sich zudem dezidiert mit den Implikationen solcher Untersuchungen für die Bildungsarbeit auseinandersetzen. So hat auch Gray (2014) festgestellt, dass „es [immer noch] einen deutlichen Mangel an Forschung darüber gibt, wie das Internet und insbesondere die sozialen Medien das Wissen und Verständnis der Schüler*innen über den Holocaust beeinflussen und wie sie das Thema im Hinblick auf seine Relevanz und Bedeutung wahrnehmen“ (S. 105). Hierzu bedarf es noch mehr empirischer Belege, um die Potenziale von sozialen Medien für die Holocaust-Erziehung noch besser zu eruieren. (Demantowsky/Pallaske 2014; Manfra/Stoddard 2008).

Schließlich ist im Hinblick auf mögliche nächste Schritte in der Erforschung der Thematik zu betonen, dass der Fokus dieser Studie auf *Twitter* zwar eine erste explorative Analyse erlaubt, die Untersuchung des digitalen Gedächtnisses des Holocaust allerdings eine größere Vielfalt an plattformspezifischen Formaten und Praktiken erfordert, da sie durch spezifische Bedingungen, Regeln und Besonderheiten gekennzeichnet sind (Makhortykh 2019). Sie bestimmen, wie digitale Erinnerungsstücke veröffentlicht und gespeichert werden und wie mit ihnen interagiert wird. Zukünftige Forschung sollte deswegen eine breitere Palette von sozialen Medien, wie zum Beispiel *Facebook* oder *Instagram*, mit einbeziehen, um zu untersuchen, wie das kulturelle Gedächtnis in den verschiedenen Medien umgesetzt wird (van Dijck 2004).

Anmerkung

¹ Die Studie ist Teil des Forschungsprojekts von Stefania Manca: "Teaching and learning about the Holocaust with social media: A learning ecologies perspective" – Doctoral programme in "Education and ICT (e-learning)", Universitat Oberta de Catalunya, Spain. Zudem wurde die Arbeit möglich gemacht durch den IHRA-Grant Nr. 2020-792 "Countering Holocaust Distortion on Social Media. Promoting the positive use of Internet Social Technologies for teaching and learning about the Holocaust".

Literatur

Alsumait, Loulwah/Wang, Pu/Domeniconi, Carlotta/Barbará, Daniel (2010). Embedding semantics in LDA topic models. In: Berry, Michael M./Kogan, Jacob (Hrsg.), *Text mining*. Hoboken, NJ: Wiley, S. 183–204.

Assmann, Aleida (2010). The Holocaust – a Global Memory? Extensions and Limits of a New Memory Community. In: Assmann, Aleida/Conrad, Sebastian (Hrsg.), *Memory in a Global Age*. London: Palgrave Macmillan, S. 97–117.

Assmann, Jan/Czaplicka, John (1995). Collective memory and cultural identity. In: *New German Critique*, 65, S. 125–133.

Bell, Duncan (2009). Introduction: violence and memory. In: *Millennium-Journal of International Studies*, 38 (2), S. 345–360.

Bernsen, Daniel/Kerber, Ulf (2017). *Praxishandbuch Historisches Lernen und Medienbildung im digitalen Zeitalter*. Leverkusen: Verlag Barbara Budrich.

Bronfenbrenner, Urie (1976). The Experimental ecology of education. In: *Educational Researcher*, 5(9), S. 5–15.

Bronfenbrenner, Urie/Morris, Pamela A. (1998). The ecology of developmental processes. In: Damon, William/Lerner, Richard M. (Hrsg.), *Handbook of child psychology*, Vol. 4, *Theories of development*. New York, NY: Wiley, S. 999–1058.

Brown, Adam/Waterhouse-Watson, Deb (2014). The Future of the Past: Digital Media in Holocaust Museums. In: *Holocaust Studies*, 20(3), S. 1–32.

Buccafurri, Francesco/Lax, Gianluca/Nicolazzo, Serena/Nocera, Antonio (2015). Comparing Twitter and Facebook user behavior: Privacy and other aspects. In: *Computers in Human Behavior*, 52, S. 87–95.

Burkhardt, Hannes (2015). Geschichte im Social Web: Geschichtsnarrative und Erinnerungsdiskurse auf Facebook und Twitter mit dem kulturwissenschaftlichen Medienbegriff 'Medium des kollektiven Gedächtnisses' analysieren. In: Pallaske, Christoph (Hrsg.), *Medien machen Geschichte: Neue Anforderungen an den geschichtsdidaktischen Medienbegriff im digitalen Wandel*. Berlin: Logos, S. 99–114.

Burkhardt, Hannes (2017). Erinnerungskulturen im Social Web. Auschwitz und der Europäische Holocaustgedenktag auf Twitter. In: Danker, Uwe (Hrsg.), *Geschichtsunterricht – Geschichtsschulbücher – Geschichtskultur. Aktuelle geschichtsdidaktische Forschungen des wissenschaftlichen Nachwuchses*. Mit einem Vorwort von Thomas Sandkühler. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 213–236.

Carter-White, Richard (2018). Death camp heritage, from below? Instagram and the (re)mediation of Holocaust heritage. In: Muzaini, Hamzah/Minca, Claudio (Hrsg.), *After heritage: critical perspectives on heritage from below*. Cheltenham, UK/Northampton, MA: Edward Elgar Publishing, S. 86–106.

Clifford, Rebecca (2013). *Commemorating the Holocaust: The Dilemmas of Remembrance in France and Italy*. Oxford: Oxford Scholarship Online.

Commane, Gemma/Potton, Rebekah (2019). Instagram and Auschwitz: a critical assessment of the impact social media has on Holocaust representation. In: *Holocaust Studies*, 25(1-2), S. 158–181.

Dalziel, Imogen (2016). 'Romantic Auschwitz': examples and perceptions of contemporary visitor photography at the Auschwitz-Birkenau State Museum. In: *Holocaust Studies*, 22(2-3), S. 185–207.

de Bruyn, Dieter (2010). World War 2.0: Commemorating War and Holocaust in Poland Through Facebook. In: *Digital Icons: Studies in Russian, Eurasian and Central European New Media*, 4, S. 45–62.

de Smale, Stephanie (2020). Memory in the margins: The connecting and colliding of vernacular war memories. In: *Media, War & Conflict*, 13(2), S. 188–212.

Deerwester, Scott/Dumais, Susan T./Furnas, George W./Landauer, Thomas K./Harshman, Richard (1990). *Indexing*

- by latent semantic analysis. In: *Journal of the American Society for Information Science*, 41(6), S. 391–407.
- Dekel, Irit (2013). *Mediation at the Holocaust Memorial in Berlin*. Basingstoke, UK: Palgrave Macmillan.
- Demantowsky, Marko/Pallaske, Christoph (2014). *Geschichte lernen im digitalen Wandel. Part II: Digital history-didactic teacher-learner models*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Döring, Jörg/Thielmann, Tristan (2015). *Spatial turn: das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*. Bielefeld: Transcript Verlag.
- Eberle, Annette (2015). Was bedeutet Pädagogik nach Auschwitz heute? Einschätzungen von Pädagogen an Gedenkorten, Museen und Bildungseinrichtungen. In: Matthes, Eva/Meilhammer, Elisabeth (Hrsg.), *Holocaust Education im 21. Jahrhundert*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, S. 150–165.
- Echikson, William (2019). *Holocaust Remembrance Project: How European Countries Treat Their Wartime Past*. <https://archive.jpr.org.uk/object-eur216> [Zugriff: 28.10.2020]
- Eckmann, Monique/Stevick, Doyle/Ambrosewicz-Jacobs, Jolanta (2017). *Research in Teaching and Learning about the Holocaust. A Dialogue Beyond Borders*. Berlin: Metropal.
- Epp, André (2018). Das ökosystemische Entwicklungsmodell als theoretisches Sensibilisierungs- und Betrachtungsraster für empirische Phänomene. In: *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research*, 19(1), S. 21.
- Erl, Astrid (2005). *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung*. Stuttgart: Metzler.
- Foot, John (2009). *Italy's Divided Memory*. Basingstoke, UK: Palgrave Macmillan.
- François, Etienne/Schulze, Hagen (2009). *Deutsche Erinnerungsorte*. Munich: C.H. Beck.
- Franken-Wendelstorf, Regina/Greisinger, Sybille/Gries, Christian (2019). *Das erweiterte Museum. Medien, Technologien und Internet*. Berlin: de Gruyter.
- Gerstenfeld, Manfred (2009). *The Abuse of Holocaust Memory: Distortions and Responses*. Jerusalem: Jerusalem Center for Public Affairs.
- Gray, Michael (2014). *Contemporary Debates in Holocaust Education*. Basingstoke, UK: Palgrave Macmillan.
- Gross, Zehavit (2010). Holocaust education in Jewish schools in Israel: Goals, dilemmas, challenges. In: *Prospects*, 40(1), S. 93–113.
- Gross, Zehavit/Stevick, Doyle (2015). *As the Witnesses Fall Silent: 21st Century Holocaust Education in Curriculum, Policy and Practice*. Cham/Heidelberg/New York/Dordrecht/London: Springer.
- Hoskins, Andrew (2011). Media, memory, metaphor: remembering and the connective turn. In: *Parallax*, 17(4), S. 19–31.
- Imre, Anikó (2009). National Intimacy and Post-Socialist Networking. In: *European Journal of Cultural Studies*, 12(2), S. 219–233.
- International Holocaust Remembrance Alliance (2019). *Recommendations for Teaching and Learning about the Holocaust*. <https://holocaustremembrance.com/sites/default/files/inline-files/IHRA-Recommendations-Teaching-and-Learning-about-Holocaust.pdf> [Zugriff: 28.10.2020]
- Jacomy, Mathieu/Venturini, Tommaso/Heymann, Sebastien/Bastian, Mathieu (2014). ForceAtlas2. A continuous graph layout algorithm for handy network visualization designed for the Gephi software. *PLoS one*, 9(6). <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0098679> [Zugriff: 28.10.2020]
- Johnson, Genevieve M./Puplampu, Korbla P. (2008). Internet use during childhood and the ecological technology system. In: *Canadian Journal of Learning and Technology/La revue canadienne de l'apprentissage et de la technologie*, 34(1). <https://www.learntechlib.org/p/43235/> [Zugriff: 28.10.2020]
- Kovács, Éva (2018). Limits of Universalization: The European Memory Sites of Genocide. In: *Journal of Genocide Research*, 20(4), S. 490–509.
- Lazar, Alon/Hirsch, Tal Litvak (2015). An online partner for Holocaust remembrance education: students approaching the Yahoo! Answers community. In: *Educational Review*, 67(1), S. 121–134.
- Levy, Daniel/Sznaider, Natan (2006). *The Holocaust and memory in the global age*. Philadelphia: Temple University Press.
- Macdonald, David B. (2008). *Identity Politics in the Age of Genocide: The Holocaust and historical representation*. London/New York: Routledge.
- Makhortykh, Mykola (2019). Nurturing the pain: audiovisual tributes to the Holocaust on YouTube. In: *Holocaust Studies*, 25(4), S. 441–466.
- Manca, Stefania (2019). Holocaust memorialisation and social media. Investigating how memorials of former concentration camps use Facebook and Twitter. In: Popma, Wyby/Stuart, Francis (Hrsg.), *Proceedings of the 6th European Conference on Social Media – ECSM 2019*, S. 189–198.
- McHale, Susan M./Dotterer, Aryn/Kim, Ji-Yeon (2009). An Ecological Perspective on the Media and Youth Development. In: *The American Behavioral Scientist*, 52(8), S. 1186–1203.
- Minerbi, Alessandra/Sarfatti, Michele (2007). L'era dei musei della Shoah. Sei recenti allestimenti. In: *Italia contemporanea*, 249 (12/2007), S. 583–599.
- Nora, Pierre (1989). Between memory and history: Les lieux de mémoire. In: *Representations*, 26, S. 7–24.

- O'Connor, Paul (2019). The unanchored past: Three modes of collective memory. *Memory Studies*. <https://doi.org/10.1177/1750698019894694> [Zugriff: 28.10.2020]
- Pettigrew, Alice/Karayianni, Eleni (2019). 'The Holocaust is a place where ...': the position of Auschwitz and the camp system in English secondary school students' understandings of the Holocaust. *Holocaust Studies*. <https://doi.org/10.1080/17504902.2019.1625116> [Zugriff 28.10.2020]
- Pfanzelter, Eva (2015). At the crossroads with public history: mediating the Holocaust on the Internet. In: *Holocaust Studies*, 21(4), S. 250–271.
- Pfanzelter, Eva (2016). Selfies, Likes & Co: Multimediale Inszenierungen des Holocaust in deutsch- und englischsprachigen sozialen Netzwerken. In: *Zeitgeschichte*, 43(4), S. 213–232.
- Pingel, Falk (2014). The Holocaust in textbooks: from a European to a global event. In: Fracapane, Karel/Haß, Matthias (Hrsg.), *Holocaust Education in a Global Context*. Paris: UNESCO.
- Pohl, Karl Heinrich/Schwabe, Astrid (2018). Presenting and Teaching the Past. In: Baranowski, Shelley/Nolzen, Armin/Claus Christian W. Szejnmann (Hrsg.), *A Companion to Nazi Germany*. Hoboken, NJ: John Wiley & Sons, S. 615–630.
- Polgar, Michael (2019). *Holocaust and Human Rights Education: Good Choices and Sociological Perspectives*. Bingley, UK: Emerald Group Publishing.
- Rehm, Martin/Cornelissen, Frank/Daly, Alan J. (2020). A Metric to Assess Brokerage Positions within Social Networking Sites. In: *Teachers College Record*, 122(6), S. 1–32
- Rehm, Martin/Notten, Ad (2016). Twitter as an informal learning space for teachers!? The role of social capital in Twitter conversations among teachers. In: *Teaching and Teacher Education*, 60, S. 15–223.
- Rothberg, Michael (2009). *Multidirectional Memory: Remembering the Holocaust in the Age of Decolonization*. Stanford: Stanford University Press.
- Sarfatti, Michele (2018). *Gli ebrei nell'Italia fascista. Vicende, identità, persecuzione (edizione definitiva)*. Torino: Einaudi.
- Schweber, Simone (2011). Holocaust education. In: Miller, Helena/Grant, Lisa D./Pomson, Alex (Hrsg.), *International Handbook of Jewish Education*, vol. 5. Dordrecht: Springer, S. 461–478.
- Short, Geoffrey/Reed, Carole Ann (2017). *Issues in Holocaust education*. London: Taylor & Francis.
- Sierp, Aline (2012). Italy's Struggle with History and the Europeanisation of National Memory. In: Engel, Ulf/Middell, Matthias/Troebst, Stefan (Hrsg.), *Erinnerungskulturen in transnationaler Perspektive*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, S. 212–234.
- Stevick, Doyle/Michaels, Deborah L. (2012). Editorial Introduction. The Continuing Struggle over the Meaning of the Shoah in Europe. Culture, Agency, and the Appropriation of Holocaust Education. In: *European Education*, 44(3), S. 3–12.
- Stone, Dan (2013). Memory Wars in the 'New Europe.' In: *The Holocaust, Fascism and Memory*. Wiesbaden: Springer VS, S. 172–183.
- Szewczak-Harris, Emma (2017). YOLOCAUST Project, Shahak Shapira, Berlin, 2017. In: *JAWS. Journal of Arts Writing by Students*, 3(1-2), S. 149–154.
- van der Poel, Stefan (2019). Memory crisis: The Shoah within a collective European memory. In: *Journal of European Studies*, 49(3-4), S. 267–281.
- van Dijck, José (2004). Mediated memories: Personal cultural memory as object of cultural analysis. *Continuum: Journal of Media & Cultural Studies*, 18(2), S. 262–277.
- Vice, Sue (2019). 'Beyond words': representing the 'Holocaust by bullets'. In: *Holocaust Studies*, 25(1-2), S. 88–100.
- Wong, Amelia S. (2011). Ethical issues of social media in museums: a case study. In: *Museum Management and Curatorship*, 26(2), S. 97–112.
- Zafropoulos, Kostas/Vrana, Vasiliki/Antoniadis, Konstantinos (2015). Use of Twitter and Facebook by top European museums. In: *Journal of Tourism, Heritage & Services Marketing*, 1(1), S. 16–24.
- Zalewska, Maria (2016). Holography, Historical Indexicality, and the Holocaust. In: *Spectator*, 36(1) (Spring 2016), S. 25–32.
- Zalewska, Maria (2017). Selfies from Auschwitz: Rethinking the Relationship Between Spaces of Memory and Places of Commemoration in The Digital Age. In: *Digital Icons. Studies in Russian, Eurasian and Central European New Media*, 18, S. 95–116.